

Die Enthüllungsfeier des Henri Dunant Grabmales am 9. Mai in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **39 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

✙ LA CROIX-ROUGE ✙

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes
Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.		Pag.
Die Enthüllungsfeier des Henri Dunant Grabmales	121	Aus unsern Zweigvereinen — De nos sections	131
Le mausolée Henri Dunant à Zurich	125	Von unsern Rotkreuzkolonnen	133
Ordentliche Delegiertenversammlung des schweizerischen Roten Kreuzes	128	Vom Kommen und Gehen der Seuchen	133
Assemblée ordinaire des délégués de la Croix-Rouge suisse	129	Croix-Rouge et circulation	137
Schweizerischer Samariterbund	131	Die Ursachen der Herztätigkeit	139
Alliance suisse des samaritains	131	Morsures de serpents	143
		Couchette multiple pour maternités	144

Die Enthüllungsfeier des Henri Dunant Grabmales am 9. Mai in Zürich.

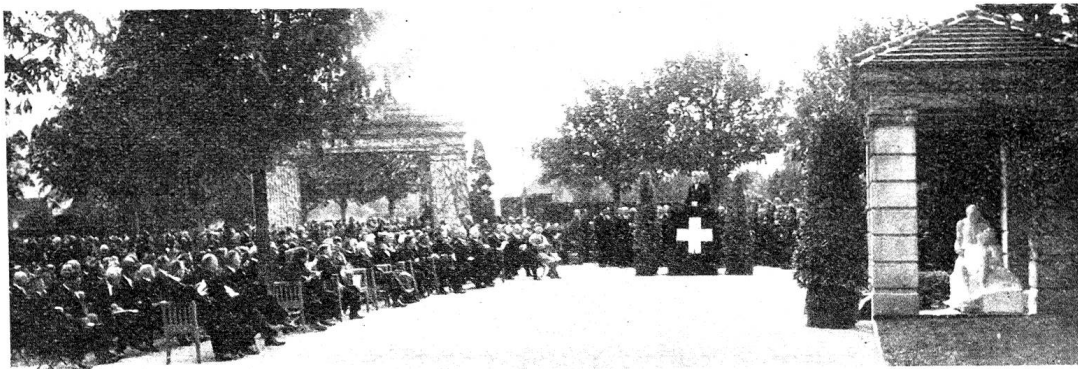
Am 30. Oktober 1910 schloß dort oben in Heiden Henri Dunant die müden Augen, wenige Tage später wurde er nach seinem Wunsche in Zürich kremiert und seine Asche in der Urnennische Nr. 1174 auf dem hiesigen Zentralfriedhof beigesetzt. 21 Jahre lang blieb sie hier, bis sie am vergangenen Freitag in die neue Grabstätte gebracht wurde, wo sie am Samstag feierlich in städtische Obhut kam.

Es mögen 3000 Personen gewesen sein, die trotz dem zweifelhaften Wetter am Nachmittag der öffentlichen Enthüllungsfeier beiwohnten; Polizei war aufgeboden worden, um auf dem Friedhof den Verkehr zu regeln; ein aufgeschlagenes Riesenspodium bot dem Großteil der Zuhörer Platz und schützte die Rasenflächen vor Zerstörung. Das Grabdenkmal und die neue Ruhestätte befinden sich nur wenige Schritte vom Sihlfeldfriedhofeingang entfernt, das erste Familiengrab rechts an der Albisriederstraße gelegen, mit Kiefer-

und Ahornbäumen im Rücken. Das bekannte Reliefbild Dunants grüßte die große Zahl der Geladenen von der Wand der Grabstätte; Das Denkmal, ein Werk des Zürcher Künstlers Hans Gisler, ruht noch unter einem weißen Tuche. Die Rednerbühne war mit dem Schweizerkreuz geschmückt; dahinter hatten die Stadtmusik Zürich und der Männerchor Helvetia Aufstellung genommen, deren prächtige Vorträge die anderthalbstündige stimmungs-volle Weihfeier gediegen umrahmten. Des großen Volksmannes und edlen Philanthropen Güte und Herzlichkeit überstrahlte den Akt, der Geist der Nächstenliebe lag darüber. Unter den Ehrengästen befanden sich Bundesrat Motta als Vertreter des Bundesrates, ferner alt-Bundesrat Haab, Vertretungen des Ständerates und des Nationalrates, des zürcherischen Regierungs- und Kantonsrates, des Stadtrates und Großen Stadtrates, ferner Abordnungen zahlreicher Kantone sowie Vertretungen

des Schweiz. Roten Kreuzes, des Schweiz. Samariterbundes, der Schweiz. Ärzte-Gesellschaft, der Schweiz. Offiziersgesellschaft, des Schweiz. Automobilklubs, des Schweiz. Touringklubs, der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, des Schweiz. Militär-Sanitätsvereins usw. Zwei Lorbeerkränze, mit den Genfer und Schweizer Farben geschmückt, zierten die Grabstätte, der kurze Zeit auch ein paar blinkende Sonnenstrahlen Gruß und Licht spendeten.

halfen, das Werk erstehen zu lassen, Dank vorab dem Künstler und den Zürcher Behörden, die dem Komitee diesen ideal gelegenen Platz unentgeltlich zur Verfügung stellten. „Ihrer weitem Fürsorge sei Henri Dunants Asche anvertraut.“ Bei diesen Worten fiel das Tuch und die Grabmalgruppe in rotem Burgunder Kalkstein ausgeführt, zeigte sich, ein barmherziger Samariter, mit der Linken einen Schwerverwundeten haltend, mit der Rechten ihm in einer Schale Labung



Die Enthüllungsfeier in Zürich.

Mit der Gloriahymne von Rossow und dem Liedervortrag „Der treue Kamerad“ von Uttenhofer, begann die Feier, als deren erster Redner Polizeikommissär Scheidegger, der hochverdiente Vorsitzende des Dunant-Grabmalkomitees, die Gäste herzlich begrüßte und sodann die Grabstätte in die Obhut der Stadt Zürich gab. Kurz skizzierte er die Entstehungsgeschichte der Aktion; als 1928 der Schweizerische Samariterbund seine Jahresversammlung in Zürich abhielt und den 100. Geburtstag Dunants auf dem hiesigen Friedhof feierte, da wurde der Wunsch laut, es möchte dem Vater des Roten Kreuzes eine würdige Grabstätte bereitet werden. Der Vorschlag fand allseitige Zustimmung und begeistert wurde die Arbeit an die Hand genommen und der Denkmalfonds gesammelt; aus allen Kreisen der Bevölkerung flossen die Gaben reichlich. Wislers künstlerischer Entwurf fand einhellige Zustimmung. Dank allen, die mit-

bietend, ein schönes, für jedermann klares Symbol der Nächstenliebe. Die Rückwand der Grabstätte zeigt den alten Dunant mit dem Käppchen, darunter das Schweizer-, gleichzeitig das Rote Kreuz darstellend und neben Geburts- und Todestag die Worte: „Dem Urheber der Genfer Konvention und des Roten Kreuzes, dem hochherzigen Verfasser von «Un Souvenir de Solferino» und Träger des ersten Nobelpreises des Friedens, zur Erinnerung — aus nationalen Mitteln errichtet 1931.“

Stadtpräsident Dr. Klöti nahm das Denkmal entgegen. Die städtischen Behörden waren sich klar, daß das Urnengrab nur ein Provisorium sein könne, sie konnten aber Kreisen nicht vorgreifen, denen Dunant am nächsten stand. Die Stadt Zürich ist glücklich darüber, zu wissen, daß der große Wohltäter nunmehr in ihrer Erde seine bleibende Ruhestätte gefunden hat. Dunant war nicht nur der Sa-

mariter für die Verwundeten, er verdamnte den Krieg auch im Innersten seines Herzens; er war ein Mann der Tat und setzte sich mit allem, was er besaß, für den Geist der Menschlichkeit ein. Genfer Konvention, Rotes Kreuz, Staatsverträge, sah er erstehen, kurz vor seinem Tod noch den internationalen Schiedsgerichtshof; die Gründung des Völkerbundes hat er leider nicht mehr erlebt. Der Name Dunant wird bleiben als der eines der edelsten Verfechter der Solidarität der gesamten Menschheit, ohne Unterschied der Rassen und Nationen.

Den Höhepunkt der Feier bildete die in deutscher Sprache gehaltene Rede von Bundesrat Motta, der als Vertreter unserer obersten Landesbehörde und als Mitglied des internationalen Roten Kreuzes (dessen Präsident Prof. Dr. Max Huber, befindet sich zurzeit auf der Reise nach Amerika) der Feier beiwohnte. Die wichtigsten Stellen seiner Ansprache seien im Nachfolgenden wiedergegeben:

Rede von Bundesrat Motta.

„Der Name Dunants hat, nach seinem Tode, die Höhe und die Weite eines Symbols erreicht. Dieses Vorrecht wird nur sehr wenigen Sterblichen zuteil. Wie Dante, Goethe oder Shakespeare die Dichtung, so verkörpert Dunant vor den Augen der Welt die Humanität in der Gestalt der Barmherzigkeit. Ohne ihn wäre die weltumspannende Institution des Roten Kreuzes, so wie sie ist, nicht entstanden. Wohl ist die Gründung dieses gesegneten Werkes nicht ausschließlich sein Verdienst. Die Hauptgründer waren fünf; ich will ehrenhalber auch der andern vier gedenken: General Dufour, Gustave Moynier, Louis Appia, Theodor Maunoir. Die Geburtsstätte war Genf und der eigentliche Geburtstag der 9. Februar 1863. Doch ohne die Initiative, die Dunant ergriff infolge seiner Pilgerreise nach den lombardischen Schlachtfeldern des italienischen Risorgimento im Jahre 1859, ohne den weithin schallenden Schrei seines Herzens in der Schrift « Un

Souvenir de Solferino », ohne seine Mühen und Schritte bei den Regierungen hätte die Genfer Konvention vom 22. August 1864 nie oder erst viel später das Licht der Welt erblickt. So ist es nur natürlich und gewiß gerecht, wenn im Volks- und Menschheitsgewissen die Namen Rotes Kreuz und Henri Dunant sich untrennbar vereinen.

Wer wollte untersuchen, ob der weitblickende Genfer von Anfang an alle die Entwicklungen seiner Initiative vorausgesehen oder geahnt hatte? Er war ja ein Seher. Trotz dieser Gabe ist wohl zu vermuten, daß manche Entwicklung auch ihm verborgen geblieben ist. Doch ist die Feststellung nicht ohne Wichtigkeit, daß die jüngste zwischenstaatliche Vereinbarung über das Los und die Behandlung der Kriegsgefangenen, die erst im Juli des vorletzten Jahres in Genf abgeschlossen worden ist, von Dunant mehr als ein halbes Jahrhundert vorher angedeutet und gefördert wurde.

Henri Dunant ist ein Schutzgeist unseres Vaterlandes. Die Schutzgeister rufen wir in Zeiten innerer Spannungen oder äußerer Gefahren an. Wir besitzen solcher nicht viele. Neben Dunant stelle ich Niklaus von der Flüe. Der hochgebildete Patrizier von Genf und der milde Einsiedler am Ranz ergänzen und verklären sich gegenseitig. Wir spüren ihre Nähe und ihre Wunderkraft in jenen Zeitläuften, da unsere höchsten Güter — Unversehrtheit, Unabhängigkeit, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Friede — in Frage gestellt erscheinen. Eine solche Zeit waren die Jahre des Weltkrieges. Wer könnte wohl alle die sittlichen und politischen Wohltaten ermessen und aufzählen, die aus dem Werke Dunants für uns damals geflossen sind?

Rotes Kreuz im weißen Feld und weißes Kreuz im roten Feld waren damals — und bleiben — die Wahrzeichen höherer verwandter Dinge. Das erste, das Wahrzeichen der menschlichen Solidarität und des Mitleids, lehrte, daß die Toten und die Verwundeten, ja alle Opfer des Krieges, heilig

sind. Das zweite — das schweizerische — bedeutete ewige Neutralität, nicht eine solche, die rein egoistischen Motiven entsprungen war, sondern mitfühlende, selbstgewollte Neutralität, Stellungnahme gegen die Idee des Krieges und letzten Endes Behauptung nicht nur unseres Freiheits-, sondern auch unseres Friedensideals.

Henri Dunant starb in Heiden am 30. Oktober 1910 und seine Asche ruht seitdem in Zürich. Seinen sterblichen Resten ward ein Schicksal zuteil, das demjenigen ähnelt, welches dem Lebenden widerfahren war. Dank der Sorge Doktor Altherrs — eines Menschenfreundes, dessen Figur mit der Figur Dunants aufs engste für immer verbunden bleibt — wird der durch harte Lebensschläge getroffene Dunant im Jahre 1892 in das Spital von Heiden zum bescheidenen Pensionspreis von drei Franken im Tag aufgenommen. Der Nebel der Vergessenheit hatte sich über ihn gesenkt. Georg Baumberger, ein Politiker warmen Herzens, ruft nach einem persönlichen Besuche in Heiden im Jahre 1896 den Abgesonderten und Vergessenen der Mitwelt wieder in Erinnerung. Der Nebel, welcher das müde, gedankenschwere Haupt verschleiert hatte, verflüchtigt sich, die Sonne umstrahlt es wieder. Dunant geht wie in einer flammenden Apotheose in die Ewigkeit über. Darauf war aber rasch eine neue Stille eingetreten. Erst im Jahre 1928, als sich ein Jahrhundert seit der Geburt des unsterblichen Genfers erfüllte, wurden die Augen des Schweizervolkes wieder auf die Asche gelenkt, die im Columbarium von Zürich in halber Vergessenheit ruhte und wartete. Heute, mehr als zwanzig Jahre nach dem Tode, enthüllen wir hier das Denkmal, das die Pietät vieler Eidgenossen ihm hat errichten lassen.

Allen Vereinen und Gesellschaften, die sich um dieses Grabdenkmal bemüht haben, allen Spendern, spreche ich herzlichen Dank aus. Dank auch dem tüchtigen Künstler, der das Antlitz unseres Geisteshelden und das Motiv

des Samariters so meisterhaft herausgemißelt hat. Besondern Dank dem Denkmal-Komitee und seinem hochverdienten Präsidenten. Die Errichtung dieses Grabdenkmals war Landespflicht; sie ist nun eingelöst. Ich danke der Stadt Zürich und ihren Behörden, daß sie durch Abtretung eines Stückes Zürcher Bodens zur Ehrung eines großen welschschweizerischen Bürgers die moralische Einheit des schweizerischen Vaterlandes gleichsam neu beurfundet. Die Hauptlehren, die aus diesem Grabdenkmal zu uns allen sprechen, sind wohl, daß der Idee des sittlich Guten eine sieghafte göttliche Kraft innewohnt und daß die Aufopferung des einzelnen im Dienste Gottes für höhere Menschheitsziele unserem Leben und Schaffen allein die richtige Deutung und den tieferen Sinn aufschließt."

Nach dem Verklingen der Vaterlandshymne und einem weiteren Vortrag der Sänger überbrachte Dr. A. von Schultheß-Rechberg die Grüße und Glückwünsche des schweizerischen Roten Kreuzes. Auch er dankte vorerst allen, die das Gelingen des Werkes förderten, und gab sodann das Wichtigste aus dem schicksalsreichen Leben Dunants bekannt. Er war ein hartnäckiger, ruheloher Bittsteller für die leidende Menschheit, einer, der nicht aufhörte, das Weltgewissen für die heilige Sache der Verwundeten zu wecken. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ war das Leitmotiv seines ganzen Lebens.

Als letzter Redner sprach Maurice Dunant aus Genf, der älteste Neffe von Henri Dunant, der im Namen der Familie allen denen seinen Dank aussprach, die die Erstellung des Grabdenkmals ermöglichten. Schließlich gab Kommissär Scheidegger noch ein Telegramm des Nobel-Komitees aus Oslo bekannt, das die Erinnerung an den edelmütigen Gründer des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention, Dunant, wachruft, dem im Jahre 1901 der erste Friedens-Nobel-Preis verliehen wurde. Er werde für alle Zeiten einer der größten Wohltäter

der Menschheit bleiben. Mit dem Schweizerpsalm fand kurz nach halb 5 Uhr die packende Weihfeier ihr Ende, in deren Dienst sich auch der Zürcherfender gestellt hatte.

Ueber die der Feier folgende Zusammenkunft im Waldhaus Dolder, an der etwa 200 Personen, darunter der gesamte Sängerverein Helvetia, der von Sekundarlehrer G. Kleiner ausgezeichnet geleitet wird, teilnahmen, sei nur kurz berichtet. Eine besondere Ueberraschung bot eine schlichte ältere Krankenschwester, die sich in der Tafelrunde befand, Schwester Emma, die den greisen Dunant in Heiden in den letzten Wochen seines Lebens pflegte. Dr. med. Denzler begrüßte im Namen der großen Zürcher Samaritergemeinde sie und die übrigen Ehrengäste herzlich, pries unter stürmischem Beifall die großen Verdienste des Denkmalkomitee-Präsidenten Scheidegger, dank dessen gewissenhafter und vorbildlicher Arbeit das Werk gelang. Treffliche Worte fand er für das Wirken im Dienste des Mitmenschen — niemand ist zu klein, Helfer dabei zu sein; der Rotkreuzgedanke muß eine persönliche Angelegenheit jedes Schweizerbürgers werden, bietet doch das tägliche Leben Gelegenheit übergenug, sich im Geiste Henri Dunants zu betätigen. Weißes und rotes Kreuz zusammen vorwärts! In einer schwungvollen französischen Ansprache zeigte später Herr Seiler, der Vizepräsident des Schweiz. Samariterbundes, das segensreiche praktische Wirken wahrhaft barmherziger Samariter. Hauptredner des Abends war Prof. Dr. Clairmont, Mitglied des Denkmalkomitees; in glänzender Diktion zeichnete

er die Tat Dunants, diesen als Herzenshelden allerbesten Art preisend. Er war ein Führer seiner Zeit, ein Sonderling in gewissem Sinn; wie Tausende vor ihm ging er über ein Schlachtfeld, aber er sah, wie keiner vor ihm, die Scheußlichkeiten des Krieges und das Elend seiner Opfer, zog die eisernen Konsequenzen daraus und ging in die Welt hinaus, um den Ruf seines Herzens und Gewissens in die Tat umzusetzen. Hindernisse kannte er nicht; seine Pläne durchzusetzen, war das Heldentum dieses großen Patrioten. „Zu Ehren der Schweiz“, heißt es in der Gründungsurkunde des Roten Kreuzes; das Kreuz ist Symbol geworden für seine Heimat und sein Werk. Er machte Geschichte für die Welt, aber auch für sein Volk; er schuf das erste große Friedenswerk und keinen Würdigeren hätte man als ersten Träger des Nobel-Friedenspreises finden können als ihn. Noch ist es noch nicht so weit, aber seine Ideale werden dereinst die Welt erobern.

Nanny von Escher sandte ein Guldigungsgedicht für Dunant, von einer jungen Dame vorgetragen; die Sänger belebten die gemütliche Zusammenkunft mit patriotischen Liedern und ein weiteres Mitglied der Familie Dunant sprach schließlich das Schlußwort und überreichte Frau Gisler und Frä. L. Müller, der unermüdblichen, energischen Aktuarin, duftige Blumen Spenden.

(Der Redaktion der „Neuen Zürcher Zeitung“ verdanken wir bestens die Erlaubnis, den vorstehenden Bericht abdrucken zu dürfen. Die Redaktion.)

Le mausolée Henri Dunant à Zurich.

Ce fut une belle et imposante manifestation que celle de l'inauguration du monument élevé au fondateur de la Croix-Rouge, à Zurich, le samedi 9 mai 1931. On sait que les cendres du grand philan-

thrope genevois reposaient dans une petite niche du cimetière central à côté du crématoire où, en octobre 1910, avait eu lieu son incinération.

Grâce à l'initiative des samaritains